

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Konfuser Frühling mit dem Schneegeföhber,
Du siehst so schön zerzaust und ruppig aus,
Als kämst du straks zerbläut aus einem Strauß
Und kein Profoß der Steuer klopft uns gröber
An's Butterfaß, als du mir jüngst an's Haus.

Du bist in diesem Jahr kein prompter Zahler.
Die Sonne bringt du zwar schon im April,
Daß es von Blüten wimmelt im Idyll,
Und jetzt im Mai, da schickst du einen Maler,
Der uns die Pracht mit Pech verkleistern will!

Du wärest mir ein schöner Herr Magister
Mit deinem Schwindel und dem Holzsystem
Und deiner Fürstin ohne Diadem.
Und eher wär' für dich das Amt des Pfister
Mit seinem Ofen süß und angenehm!

Und für die schöne Zeit der jungen Liebe
Ist das gewiß ein königlich Pläfier,
Im Blütenlegen zu errieren schier
Und eher als dem Lenz, gleichst Du dem Diebe,
Der plündern will in unierem Revier!

Anstatt daß dich ein Dichter noch wird feiern,
Verläitert dich die ganze Christenheit
Und wenn es morgens noch so tücklich schneit,
Bewerfen wir dich flugs mit faulen Eiern
Und grauen Zöpfen aus der Puderzeit!

Drum ist's jetzt Zeit für dich, sich zu bekehren
Vom Schergendienste der krassen Pflücherei
Und sieh, daß du nun in der Gärtnerei
Die liebe Sonne wieder bringst zu Ehren
Und Reif und Schnee erklärt als vogelfrei!

Bald ein Rätsel.

Unter allen Fragen ohne Zahl
Wünsch' ich Antwort nur auf eine
Möchte' wissen gern was heißt „Moral“,
Was man eigentlich da meine.

Lieber Karl! Es braucht ein Moralist
Ziemlich viele teure Dinger;
Wie die heikle Welt nun einmal ist,
Kinge steckt sie an die Finger.

Mit Brillanten, das versteht sich doch,
Sind die Hände nackte Laken,
Hat gewisse Ehrfurcht schon ein Koch
Bei Gebilbeten und Frauen.

In der ersten Klasse fährt Er fein,
Raucht und spuckt auf Kondukteure.
Dann ins allerbeste Haus hinein,
Daß man ihn befehlen höre!

Und die Kellner, und die Fräulein — au!
Ziehend alles Gute bringen's,
Der Hotelbesitzer nebst der Frau,
Solchen hohen Herrn besingen's.

In die Bäder geht es fleißig flott,
Sausend in Automobile;
Das verführt dann etwa, lieber Gott,
Von verliebten Weiblein viele.

Treue Liebe heißt der schöne Schwur,
Wird gehalten ohne Zweifel;
Aber fertig ist's um sieben Uhr
Und die Müdigkeit ihr zum Teufel.

In Lugano hat man sie gepackt,
Solche wundernette Grafen,
Die so vornehm schlau geschabernackt
Und wie Fürsten fein geschlafen.

Also ich und du mein lieber Sohn
Wünschen diesen Schuppen allen,
Daß sie wütend schnaufen heute schon
In Luganer Mäuselallen.

Viele zwar sind auch so stolz und reich,
Spielen nicht mit falschen Karten,
Sind den Schuppen ja nicht gleich,
Und getrennt von ihren Arten.

Nun! — bei Gott und Vaterland:
Zwischen Schurken und Normalen
Wo ist eigentlich ein Mittelstand,
Wo die ganz und halb „Moralen“?

Das Licht der Welt, wenn wir's erblicken,
Ist meistens Krankenstübchen-Dämmerchein;
Als strebte die Natur, uns auszublicken:
Die Welt ist groß, und du bist winzig klein.

Der Kreisler, den der Knabe tanzen heißt,
Mit Peitschenstieben Leben ihm verleihend,
Er ist ein Bild des Menschen ohne Geist,
Dem Gassenwolke seine Scherze weihend.
Die Peitsche ruht. Zu End ist's mit dem Witze,
Es rollen Mensch und Kreisler in die Pfütze.

Ladislau an Stanislaus.

Siabster Stanisfil!

Und Ehr ist aper toch entlich aingeruggt, ich maine nämlich den
Wohnemonat Majus, wehn auch openstähetes Gesicht fom pekahnten
Pflugstain-Boeten tem Drielingso op lästlerliche Formirfe ms. Aper, wi
ruckt, waß lange wehrt, wirt guet, nemlich: eß zieht grad witer ain
Gwidder herauph, alz opman tiefe Woche nit schon genug Hagelszüg ge-
hapt hapen hätte.

Zerscht die rierende Gradulazionskumodie in Wien, welche fom Willi
ganz sain feraranschiert wurde, wopei ter Sarenkeentich hat so helle Drähnen
wainen mießen; op er woll an saine verlohene Louise, tie Frau Toselli
hat gedß, weil sie wiesler 1 mal zuer Apwerlig ein Vuben friegt hat?
Pai tehr bliht ja 's Gschäwt, grath so wie pei den Basler Sozi-Mhl-
Temog-Ratten, tie hapen ten Bürgerlichen khörig am Zeig gfliggt, tie
hapen nemlich 1 Mandatte ferlohren, tafir epen so siel Mann — Datteriche
über pekohmen. Ja, ich sar ihmer, wehn man Pech hät, tann klebt
mann ahn ahlen Eggen und Enten. Graßo gez jezis tem breißschen
Eilenburger Firsten von Hardens Gnaden. Mann hat ihn ihmer 4
meineidig reich gehalten, nuhn fomz aper rauß, tafir nuhr meineidig,
aper noch 2 Millionen Schulden tazü hat, ter Armee Kerl tet mir lait
wehn er nuhr nit gahr so sil Dreck am Stecken hätte.

Ta wäre eß schon ein hipscherer Wnpligg wehn man tem gold-
luschtigen Herrn fon ter Uhrahn J-A glaupen tirste, tafz nämlich tie —
errethe nit liaper Stanislaus — Vehnuß, am heiterhöllichen Tage siech-
bar wäre. Ich hap schon mänigmal ganz ferstohrens gegen Sidosten
ausgegüret, aper eß schaint, tafz ter Racker nuhr 4 brosfahne Augen am
Amament um 1 Ander schbazirt; siellaiacht pißtu glücklicher alz ich, tu hafz
fir so pikante Versöhnlichkeiten ein siel beßeres Auge weter ich, notenbene
wehuz Thier teine Leisenbeth nit krumm nimpt, aper du kahnt sich ja
mitter Wiefenschapft ausredhen, miht der sogenamseten Ist-renomiererei,
fon ter ich leider kain blasen Dunscht hape mit wällichem ich ferplaipe
tein ihmer stets tersälbichte

Ladislau.

Am die guten und braven Ehefrauen anzuspornen und die mittel-
mäßigen und schlechten zu erschrecken, haben sich, wie verlautet, eine
schöne Anzahl Ehemänner zusammen getan, um auf legislatorischem Wege
zu verlangen, daß jeder Ehefrau von ihrem zugehörigen Ehegemahl, in
Zukunft, ein formelles Zeugnis über Wohlverhalten, Fleiß und Geschick-
lichkeit ausgestellt werden müsse.

Diejenigen Frauen, welche die schlechtesten Noten erhalten, sollen
zum abschreckenden Beispiele, im Amtsblatte publiziert werden und zwar
ganz auf dieselbe Weise wie im Kanton Luzern die dummen Rekruten.

Man scheint in den beteiligten Männerkreisen der festen Ueberzeugung
zu sein, daß in Zukunft die Gardinenpredigten bedeutend abnehmen und
die abgerissenen Hosenkнопfe viel eher als jetzt angenäht werden, auch
wagt man zu hoffen, daß nach dem Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes
viel weniger verbrannte Braten auf den Tisch kommen.

Die Namen der Initianten konnten wir leider nicht in Erfahrung
bringen, denn sie scheinen sich noch etwas scheu im Dunkeln verbergen
zu wollen, denn man muß eben nicht vergessen, daß noch abzuwarten
bleibt, was die verehrten Damen zu dieser Anregung sagen werden. Wir
müssen zugeben, daß es hier einen gewissen Mut braucht, um bahn-
brechend vorzugehen.

Schlussbetrachtung.

Bei dem Begräbnis seiner Durchlaucht
hielten vier Kammerherren die Zipfel des
Leichentuches.

(Nimm des Seters: Ober das Leichen-
tuch des Zipfels.)

Man redet so oft von der vorsichtigen
Wahl der Eltern. Es ist immer eine fitz-
liche Sache, denn meistens haben zwei ein-
ander geküßelt, ehe ein Liebespaar und
dann ein Ehepaar und finaliter eine Kinder-
schar daraus wurde.

Chueri: „Ihr gsehnd so übernächtig
us, Kägel, wie wemmer au 8 Tag 3'
Paris gfi wäre.“

Kägel: „Ihr chömed die Zit her allwil
mit dem Paris; mer wur scho meine,
sie giengted bet inne gar nie is Bett und
sib giengted f. Is so gefahrli wird 's
woll nid si, wien Ihr ihüend; d'Män-
ner chörler sind ämel all wieder ganz
hei cho.“

Chueri: „Mer wend säge: Meß oder
weniger. Immerhi glaudi, es gab ganz
Natione, won ä so öppis nid möchted
verlebe.“

Kägel: „Dä Geuser ist I gwüß mängs-
mal über d'Muleggen abgsluget, wemmer
ä so gleie händ, was f' alle Guets übercho
hänt i dem Paris inne. Es ist guet,
daß Ihr die frönde Schöndgege vu
dene Spise und Getränke nid ver-
stande händ, lust häit' 's I na meh be-
lendet und sib häit' 's I.“

Chueri: „So meineder? Nid verstande!
Ihr chömed mer grad recht uf welsch.
Wixed mer ämol par exemple Fri-
candeau ä la Milchbuck oder
Poulet piquant ä la Jelmoli,
i will I nachher scho säge, wie 's gfi ist.
Mir chunt's mehner uf d' Sosen ab
weder uf die frönde Nämme.“

Kägel: „Und bim Clemangso sim Fläsch-
wi hätteber allweg dä Jahrgang au nid
lang agluget, vor Ihr aghänkt hätte.“

Chueri: „Sib macht si a frönden
Driern hin wie her nid guet, wemmer
d'Sach lang visidiert; do fährt mer scho
punkto Nstaid am beste, wemmer grad
fest ihänkt. I hän übriges no nie
ghört, daß de Clemangso schlecht
wirthi.“

Kägel: „Im Fläschewitrinke hätte
Ihr wellweg dr 1. Chranz gha, wenn
Ihr mit wäre.“

Chueri: „Ihr hätte d' I au chie gmacht
im Trocadéro als Blumenmädchen
Boite de légumes uf französisch. Ich
hätt dem Clemangso wenigstes no
chöne d'Marseillais vorjage, hin-
gegen Euer Schilff gsehnd 3' Paris nümme,
nid ämol inere Scineline.“